



medium



Das Wintermotiv „Ahrenshoop“ von Eckhard Ebert und andere Aquarelle, Pastell- und Ölbilder können Sie ab dem 30. November 2016 im Foyer der Klinik betrachten. Mehr dazu finden Sie auf den Seiten 14 und 15.

die klinik

„Klinik für Diabetespatienten geeignet“

fachbeitrag

Das Unsichtbare sichtbar machen

fachbeitrag

Handchirurgie in neuen Händen

medizin & hobby

Bibelgeschichte(n) auf Briefmarken Teil 8



Liebe Leserinnen und Leser,

wenn diese Ausgabe unseres Krankenhausjournals erscheint, hat der letzte Monat des Jahres begonnen. Wie so oft werden viele erstaunt fragen: „Wo ist die Zeit nur geblieben?“ Im letzten Monat eilt das Jahr mit großen Schritten seinem Ende entgegen. „Die Zeit ist verrannt wie im Flug!“ Eine Erfahrung, die alle mehr oder weniger häufig gemacht haben.

Jahresende und -beginn lassen aber auch einen anderen Blick zu: nicht auf den vermeintlichen Verlust der Zeit, sondern darauf, was in den vergangenen Wochen, Monaten oder auch Jahren entstanden, gewachsen und gereift ist. War es eine gute, eine gesegnete Zeit? Gibt es Anlass zu Kritik und Neuorientierung oder überwiegt der Dank für gute Gelegenheiten und Ergebnisse?

Wenn in dieser medium-Ausgabe berichtet wird über innovative Anästhesieverfahren bei Operationen oder über die Zertifizierung unseres Krankenhauses als „Klinik für Diabetespatienten geeignet“, so sind das gute Nachrichten. Lange Vorbereitungen, viele Fortbildungen und organisatorische Umstellungen waren vorausgegangen. Sie haben ein positives Resultat für unsere Patienten und alle Beteiligten im Haus erbracht. Dass gleichzeitig Raum für Kritik und Anregungen gelassen wird, zeigen die Einblicke in unser praktiziertes Qualitätsmanagement.

Es ist gut, sich zu erinnern: sowohl, um die glücklichen Momente vor dem geistigen Auge Revue passieren zu lassen, als auch, um aus Fehlern der Vergangenheit zu lernen. Als ich 1982 meine Tätigkeit in der Gynäkologie und Geburtshilfe der Maria Heimsuchung begonnen habe, bestanden andere Bedingungen – sowohl medizinisch als auch politisch. Sehr vieles hat sich seitdem verändert – vieles zum Besseren. Wenn ich zum

Jahresende aus dem aktiven Berufsleben ausscheide, blicke ich dankbar zurück auf 34 segensreiche Jahre und eine gute Zusammenarbeit mit vielen geschätzten Kolleginnen und Kollegen, Menschen, die mir neue Wege aufgezeigt haben, und Patienten, zu deren Wohl und Gesundheit ich beitragen durfte.

Manche nehmen Jahreswechsel und Jahresbeginn zum Anlass für gute oder nützliche Vorsätze. Die kann oft nur umsetzen, wer gesund ist. Darum wünsche ich Ihnen Gesundheit und viele gute Stunden, baldige Genesung, wenn Sie Patient in unserer Klinik sind, und eine angenehme Lektüre.

Lothar Karger



Rückblick auf die Pankower Sicherheitstage im Oktober 2016:
Im Rathaus Center gab Oberarzt Dr. med. Tobias Klöpfer, Maria Heimsuchung, allen Interessenten Hinweise zur Reanimation

Anmerkung der Redaktionskonferenz:

Wir bitten Sie um Ihr Verständnis, wenn in einigen Beiträgen der besseren Lesbarkeit halber auf die jedesmalige Schreibweise der männlichen und der weiblichen Berufsbezeichnungen wie „Ärztinnen und Ärzte“, „Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“ oder „Patientinnen und Patienten“ verzichtet wird. Selbstverständlich gilt die männliche Schreibweise von „Ärzte“, „Mitarbeiter“ oder „Patienten“ auch für den Wortinhalt „Ärztinnen“, „Mitarbeiterinnen“ und „Patientinnen“.

Unsere Kooperationen und Zertifikate:



aktuelles	<i>Heidelinde Elstner</i> Mit großem Engagement für die Klinik	4
die klinik	<i>Dr. med. Christian Breitzkreutz</i> Maria Heimsuchung ist „Klinik für Diabetespatienten geeignet“	5
medizinischer fachbeitrag	<i>Dr. med. Dirk Bernard</i> Das Unsichtbare sichtbar machen	6
medizinischer fachbeitrag	<i>Wenzel Dimroth</i> Handchirurgie in neuen Händen	8
vorgestellt	<i>Katharina Scholz</i> Erinnerungen, die für immer bleiben	9
im fokus	<i>Peggy Schumacher</i> Patientenumfragen – wozu?	10
nachruf	<i>Dr. rer. nat. Fritz Baumgardt</i> Dr. phil. Olaf Thomsen verstorben	12
seelsorge	<i>Bruder Norbert Verse</i> Für Hoffnung offen sein	13
veranstaltungen	<i>Karin Wünscher</i> Veranstaltungen in der Klinik	14
medizin und hobby	<i>Dr. rer. nat. Fritz Baumgardt</i> Bibelgeschichte(n) auf Briefmarken (Teil 8) Die Zehn Gebote.	16

Impressum Herausgeber Maria Heimsuchung Caritas-Klinik Pankow | Breite Straße 46/47 13187 Berlin | Tel. 030/4 75 17-0 | Bankverbindung: IBAN DE28 3706 0193 6002 7220 10 | **Redaktionskonferenz** Dr. rer. nat. Fritz Baumgardt (bau), Heidelinde Elstner (el), Ilona Hanuschke (ha), Dr. med. Rainer Knopp (kno), Johannes Lehmann (jl), Fachärztin Sylvana Runge (ru), Karin Wünscher (wü) **Satz und Herstellung** verbum Druck- und Verlagsgesellschaft mbH **Bildnachweise** Seite 6f Abt. Anästhesie, Intensiv- und Notfallmedizin Seite 8 Abt. Orthopädie und Unfallchirurgie **Titelseite und Seite 14 (o.)** Eckhard Ebert Seite 12 fotolia/JLPfeifer Seite 14 (o.) und 15 (u.) Ellen Grahl Seite 4, 6 (o.), 8 (o.), 9 (l.o.), 10–11, 13 (o.) Ellen Paschiller Seite 9 (o./l.u.) Privat/Katharina Scholz Seite 14 (l.u./r.o.) Hanna Templin Seite 12 (o.) Dr. Olaf Thomsen Seiten 2, 4 und 5 (je o.) Fotostudio Christiane Trabert Seite 2 (u.), 5, 13 und 15 (o.) Karin Wünscher Seiten 16 und 17 Sammlung Dr. Fritz Baumgardt Seite 14 und 15 Piktogramme de.freepik.com **Hintergrundbilder** www.pixelio.de **medium** erscheint vierteljährlich **Erscheinungstermin des nächsten Heftes** März 2017



Gratulation zum Ruhestand

Mit großem Engagement für die Klinik



Herr Dr. Lothar Karger, Chefarzt der Abteilung für Gynäkologie und Geburtshilfe, Ärztlicher Direktor und Mitglied der Krankenhausleitung, geht zum 31. Dezember 2016 in den wohlverdienten Ruhestand. Während seiner langjährigen Tätigkeit bei uns veränderte sich die Struktur der Klinik mehrmals, was sich auch in den aufeinander folgenden Leitungsfunktionen bei Herrn Dr. Karger widerspiegelt.

Herr Dr. Karger hat am 1. September 1982 seine Tätigkeit als Facharzt für Gynäkologie und Geburtshilfe/Stationsarzt in der Maria Heimsuchung aufgenommen. Zum 1. August 1990 wurde er leitender Chefarzt des damals ausschließlich als Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe bestehenden Krankenhauses.

1999 wurde Chefarzt Dr. Karger stellvertretender Ärztlicher Direktor der Caritas-Kliniken Pankow, die an den Standorten des ehemaligen Krankenhauses Pankow in der Galenusstraße und der Klinik Maria Heimsuchung in der Breiten Straße in die Trägerschaft des Caritas-Krankenhilfe Berlin e. V. gekommen waren.

Chefarzt Dr. Karger ist die Freude an der Arbeit anzusehen. Seine Nachfolge als Ärztlicher Direktor wird ab 1. Januar 2017

Dr. med. Christian Breitreutz, Chefarzt der Abteilung für Innere Medizin – Gastroenterologie, antreten.

Dr. med. Jens Rohne wird als neuer Chefarzt die Abteilung für Gynäkologie und Geburtshilfe leiten.

Zum 1. Februar 2006 ernannte die Geschäftsführung Chefarzt Dr. Karger zum Ärztlichen Direktor der Maria Heimsuchung Caritas-Klinik Pankow, die seit 2001 auch die Abteilungen des ehemaligen Krankenhauses in der Galenusstraße umfasst.

Chefarzt Dr. Karger hat die Abteilung Gynäkologie und Geburtshilfe 26 Jahre lang verlässlich geleitet. Unsere Geburtshilfe mit 1 873 Geburten im Jahr 2015 ist sehr erfolgreich und berlinweit bekannt. Die Mütter und Angehörigen bestätigen in vielen Rückmeldungen das patientenorientierte Klima im Kreißsaal und auf der Station. Seit März 2011 ist die Geburtshilfe als „Babyfreundliche Geburtsklinik“ zertifiziert.

Chefarzt Dr. Karger hat in der Gynäkologie das ambulante Operieren und alle modernen, auch minimalinvasiven Operationsverfahren eingeführt und so auch die Weiterbildung der Assistenzärztinnen und -ärzte sichergestellt. Mit dieser Befähigung ist er auch ein wichtiges Mitglied der Prüfungskommission der Ärztekammer Berlin. Als Ärztlicher Direktor und Mitglied der Krankenhausleitung hat Herr Dr. Karger die Interessen des Krankenhauses stets loyal nach innen und außen vertreten. In den Sitzungen der Krankenhausleitung war er ein diskussionsfreudiger, fachkundiger Kollege mit festen Überzeugungen.

Wir danken Herrn Chefarzt Dr. Karger für die umsichtige und patientenorientierte Leitung der Abteilung und für die engagierte Ausübung der Funktion des Ärztlichen Direktors.

Wir gratulieren Herrn Dr. Karger zum Ruhestand und wünschen ihm für die künftige, von Arbeitspflichten freie Zeit alles Gute.





Zertifikat für die Behandlung
bei Nebendiagnose Diabetes mellitus

Maria Heimsuchung ist „Klinik für Diabetespatienten geeignet“

Die Volkskrankheit „Zucker“, also Diabetes mellitus, ist weiterhin ein großes Gesundheitsproblem. Noch vor 50 Jahren hatte jeder 100. Mensch eine Zuckerkrankheit, heute ist es schon jeder Zehnte. Jährlich werden etwa zwei Millionen Diabetespatienten im Krankenhaus behandelt. Für die Patienten muss sichergestellt sein, dass diese Erkrankung auch dann kompetent berücksichtigt wird, wenn sie sich etwa wegen eines Eingriffs an Hüfte oder Herz in eine Klinik begeben, dass ihr Blutzuckerspiegel bedarfsgerecht überwacht wird, die Narkose auf ihre Diabetes-Erkrankung abgestellt ist oder Notfallequipment für den Fall einer Blutzucker-Entgleisung bereit steht. Ein erhöhter Blutzucker oder eine Unterzuckerung erhöhen die Wahrscheinlichkeit für viele Komplikationen, wie zum Beispiel Wundheilungsstörungen oder Krankenhausinfektionen. Diesen Patienten bietet die Deutsche Diabetes Gesellschaft (DDG) mit dem Zertifikat „Klinik für Diabetespatienten geeignet“ ab sofort eine nützliche Orientierung.

Bei einer Behandlung im Krankenhaus ist es wichtig, für jeden Patienten die genaue Vorgeschichte, Grunderkrankungen oder Allergien zu erfassen. Bei Menschen, die an

Diabetes erkrankt sind, ist dies besonders bedeutend. Das neue Zertifikat „Klinik für Diabetespatienten geeignet (DDG)“ hat das Ziel, die Qualität der Behandlung für Menschen mit der Nebendiagnose Diabetes zu verbessern. Drei der zu erfüllenden Kriterien sind besonders wichtig:

- es muss ein diabetologisch versierter Arzt zur Verfügung stehen,

- Pflegekräfte müssen diabetologisch geschult sein und
- es muss gewährleistet sein, dass die Blutzuckerwerte bei jedem Patienten geprüft werden.

Damit werden nicht nur die Diabetespatienten mit schlechten Blutzuckerwerten klar identifiziert, sondern auch die, deren Diabetes bislang unentdeckt geblieben ist. Die Patienten werden dann von einem Diabetesteam besucht, untersucht und beraten. Mit den behandelnden Ärzten und dem Pflegepersonal der Station wird ein individueller Behandlungsplan erstellt und dieser in einem Konsil schriftlich festgehalten. Diese Informationen werden in den Arztbrief eingefügt, sodass Patienten und Hausärzte nach der Entlassung darüber verfügen können. Damit ist eine umfassende und kompetente Behandlung für alle Patienten in der Caritas-Klinik Maria Heimsuchung sichergestellt.



Glückwunsch zur Zertifizierung an die Abteilung für Innere Medizin – Gastroenterologie und (v. l. n. r.) Chefarzt Dr. Christian Breitzkreutz, Oberärztin Dr. Julia Breitzkreutz und Diätassistentin Ina Rackwitz. Der Geschäftsführer der Deutschen Diabetes Gesellschaft, Dr. Garlichs, überreichte die Urkunde am 2. November in Anwesenheit von Pflegedirektorin Ilona Hanuschke und Verwaltungsdirektorin Heidelinde Elstner.

Kontakt:

Maria Heimsuchung Caritas-Klinik Pankow
Abteilung Innere Medizin – Gastroenterologie

Chefarztsprechstunde:

Tel. 4 75 17-331, Termin nach Vereinbarung

Glossar Ein **Konsil** ist allgemein: die Beratung eines Arztes durch einen anderen (Fach-)Arzt – bezogen auf Diagnostik und Therapie eines konkreten Patienten bzw. Krankheitsfalles. Hier handelt es sich um eine gemeinsame Beratung zu den bestmöglichen Behandlungsempfehlungen, die – für andere behandelnde Ärzte – schriftlich festgehalten werden (im Konsiliarbericht oder auch „Konsil“).



Ultraschallgestützte Regionalanästhesie in der Anästhesie

Das Unsichtbare sichtbar machen

Ultraschalluntersuchungen werden heutzutage in vielen klinischen Bereichen erfolgreich eingesetzt. Das Verfahren ist schnell verfügbar, liefert ausgezeichnete Informationen zu Organen, Gelenken und Herzfunktionen und arbeitet im Gegensatz zu herkömmlichen Verfahren ohne Röntgenstrahlung.

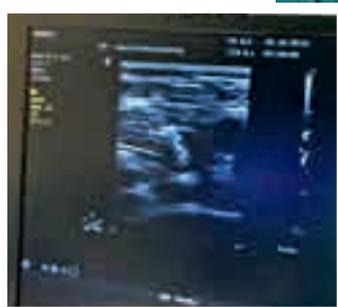
Das Prinzip von Ultraschall ist denkbar einfach: Ultraschallwellen werden von einem Schallkopf, in dem sich ein Kristall befindet, ausgesendet und von einem Objekt, z. B. der Leber des Patienten oder dem Herzen, reflektiert. Diese Reflektion wird von einem Computer in ein Bild umgerechnet und erscheint dann auf dem Bildschirm des Untersuchers.

Am Anfang sieht alles gleich aus, ein Gemisch aus grauen, weißen und schwarzen Elementen, teilweise in Bewegung, teilweise in Ruhe. Das geübte Auge allerdings erkennt sehr schnell Gesundes oder Krankhaftes.

Die Abteilung für Anästhesie, Intensiv- und Notfallmedizin nutzt dieses Verfahren, um „unsichtbare“ Dinge sichtbar zu machen“. In diesem Fall sind wir in der Lage, durch Darstellung von Nervenfasern unter der Haut gezielte Nervenblockaden durchzuführen. Diese Regionalanästhesie (Latein „regio“: ein bestimmter Körperabschnitt wie z. B. das Bein oder der Arm) stellt eine gute Alternative zur herkömmlichen Allgemeinanästhesie (künstlicher Schlaf mit Beatmung während des operativen Eingriffes) dar. Vor allem ältere, betagte Patienten mit Vorerkrankungen der Lunge oder des Herzens profitieren von diesem Narkoseverfahren. Durch die fachlichen und sehr professionellen Voraussetzungen in unserer Abteilung können wir diese Verfahren allen Patienten zugänglich machen.

Im Gegensatz zu anderen Berliner Kliniken, wo diese Verfahren eher wenig eingesetzt werden, wenden wir ultraschallgestützte Regionalanästhesie bei knapp der Hälfte unserer Patienten im Bereich Orthopädie und Unfallchirurgie an. Man unterscheidet bei diesem Verfahren zwischen einmaliger Gabe über eine Injektionskanüle („single shot“, englisch „eine Gabe“) und einer kontinuierlichen Gabe über einen Schmerzkatheter (einen Plastikschlauch, der unter die Haut in die Nähe von Nerven gelegt wird).

Bei Knie- oder Schultergelenkersatz-Operationen (Total-Endo-Prothese – TEP) erfolgt bereits vor der Operation die Anlage von Schmerzkathetern ultraschallgestützt, sodass nach der Operation ein hohes Maß an Patientenkomfort und Schmerzarmut erreicht wird. Unser Team aus Ärztinnen und Ärzten sowie Anästhesiepflegepersonal realisiert diese Schmerzkatheteranlage schnell und professionell.



Femoralkatheter im Bereich der Leiste und das entstehende Sonografiebild



Der interskalinäre Schmerzkatheter (ISK) wird am Hals zur Schmerztherapie eingesetzt.



Auch in der Akutversorgung von Oberarm-, Ellenbogen- und Unterarmbrüchen versorgen wir unsere Patienten bereits mit regionalanästhesiologischen Verfahren – dies immer unter der Verwendung von Ultraschallgeräten. Die Abteilung für Anästhesie, Intensiv- und Notfallmedizin hat dazu ein eigenes Gerät im Zentralen OP-Bereich, das 24 Stunden einsatzbereit ist.

Die Kombination aus fachlicher Expertise auf diesem Gebiet und sorgfältiger, patientenorientierter Vorgehensweise sorgt für eine große Sicherheit und Zufriedenheit unserer Patienten. Weiterhin stellt die seit längerer Zeit in unserer Klinik mit großem Erfolg angewandte Schmerzpumpe eine gute Ergänzung für dieses Verfahren dar. Bei der Schmerzpumpe handelt es sich um eine Plastikpumpe, die ein lokales Betäubungsmittel (Lokalanästhetikum) enthält. Über einen Druckmechanismus wird stetig eine bestimmte Menge dieses Medikamentes über einen liegenden Schmerzkatheter in die Nähe von Nerven injiziert, sodass eine kontinuierliche Betäubung der betroffenen Region möglich ist.



Schmerzpumpe

Auch hier ist die Caritas-Klinik Maria Heimsuchung die einzige Berliner Klinik, die mit diesem System arbeitet. Das Besondere an unseren Schmerzpumpen ist, dass hier gänzlich auf Strom und Batterien verzichtet wird. Es handelt sich dabei um Einmalprodukte, das heißt, jeder Patient bekommt seine eigene Pumpe.

Durch ultraschallgestützte Nervenblockaden bzw. Schmerzkathetern ermöglichen wir unseren Patienten eine gute Schmerztherapie während und nach der Operation. Da nur die betroffene bzw. operierte Körperregion betäubt wird, reduziert sich der Verbrauch handelsüblicher Schmerzmedikamente signifikant, sodass das Risiko medikamentöser Nebenwirkungen wie Übelkeit, Bauchschmerzen oder Durchfall deutlich reduziert werden kann.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Abteilung für Anästhesie, Intensiv- und Notfallmedizin sind in diesen Verfahren geschult und bilden sich kontinuierlich weiter. Auch Kollegen anderer Berliner und Brandenburger Kliniken profitieren vom umfangreichen Wissen und Erfahrungsreichtum unserer Abteilung, da wir auch Weiterbildungen an anderen Kliniken durchführen.

Für weitere Fragen bezüglich ultraschallgestützter Regionalanästhesie stehen Ihnen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Abteilung für Anästhesie, Intensiv- und Notfallmedizin gern zur Verfügung.

Glossar **Femoralkatheter** Schmerzkatheter im Bereich der Leiste zur Schmerztherapie in der Orthopädie nach Operationen am Kniegelenk (z. B. Kniegelenksprothese).

ISK „Interskalinärer Katheter“: Schmerzkatheter am Hals zur Schmerztherapie in der Orthopädie nach Operationen am Schultergelenk bzw. dem Oberarm.

Axillärer Plexus Nervenblockade in der Achselfalte zur Schmerztherapie in der Orthopädie bei Verletzungen von Arm- oder Handgelenken.



Schonen und Behandeln

Handchirurgie in neuen Händen

Mit dem Renteneintritt von Herrn Oberarzt Dr. med. Wladimir Wilk zum Oktober 2016 ging eine langjährige Tradition in der Handchirurgie in Pankow zu Ende. Nichts desto trotz gab es einen nahtlosen Übergang – und die handchirurgische Sprechstunde sowie ambulante und stationäre Operationen werden wie gewohnt weitergeführt. Durchgeführt werden vornehmlich ambulante Operationen bei typischen Erkrankungen der Hand, wie beispielsweise dem Karpaltunnelsyndrom, einer Erkrankung, bei der der Medianusnerv im Karpalkanal in Höhe des Handgelenks komprimiert wird. Erstsymptome sind auftretende Schmerzen oder Missempfindungen, die von der Hand in den gesamten Arm einstrahlen können und anfangs oftmals nachts auftreten. Verbreitet, und ab einem gewissen Stadium auch operativ zu behandeln, ist der Morbus Dupuytren,

benannt nach dem französischen Chirurgen Guillaume Dupuytren 1832. Hierbei handelt es sich um eine Schrumpfung des Bindegewebes der Handinnenfläche mit konsekutiver Kontraktur der Langfinger, typischerweise des Klein- und Ringfingers, aber auch im Bereich der übrigen Finger einschließlich des Daumens. Auch degenerative Erkrankungen der Hand, wie die Daumensattelgelenksarthrose oder der „schnappende“ Finger, werden durch uns behandelt. Hierzu beraten wir Sie gerne in unserer Handsprechstunde.

Zusätzlich versorgen wir akute Handverletzungen über die Rettungsstelle unseres Hauses. Brüche der Hand und des Handgelenkes, Bissverletzungen, Entzündungen aber auch Schnittverletzungen mit Beteiligung von Sehnen, Nerven und Gefäßen bedürfen besonderer Behandlung, da die Hand für den Menschen eine weit größere Bedeutung als nur die eines Greif- und Manipulationsorgans hat. Man kann sie durch die große Anzahl von Rezeptoren als Sinnesorgan bezeichnen. Sie ertastet feinste Strukturen (Blindenschrift), sie schreibt, malt, formt oder bedient ein Musikinstrument. Die Hand ist ein Kommunikationsorgan, sie unterstützt Gesprochenes durch Gestik und ist aus gesellschaftlichen Ritualen nicht wegzudenken (Händedruck).

All diesen Ansprüchen versucht die Handchirurgie in der Behandlung angeborener oder erworbener Erkrankungen der Hand gerecht zu werden. Die Operationen werden unter Einhaltung wichtiger Qualitätsstandards durchgeführt. Dazu gehört immer die Zuhilfenahme optischer Vergrößerungen, also einer Lupenbrille, gegebenenfalls auch eines Mikroskopes, um die feinen Strukturen sicher identifizieren, schonen und behandeln zu können.



8 Morbus Dupuytren-Behandlung: Nach der Operation kann der kleine Finger wieder gestreckt werden.

Kontakt:

Maria Heimsuchung Caritas-Klinik Pankow
Abteilung für Orthopädie und Unfallchirurgie
Chefarzt: Dr. med. Dirk Flachsmeyer

Sprechstunde Handchirurgie:

(Wenzel Dimroth) Do. 13:00–15:00 Uhr,
Terminvereinbarung: **Tel. 4 75 17-350, -7063**
Mo.–Fr. 7:00–10:00 Uhr

Glossar

Karpaltunnelsyndrom (KTS): Der Medianusnerv (Mittelnerve), der durch das Handgelenk im Karpalkanal verläuft, ist für die Empfindungsfähigkeit von Daumen, Zeige- und z. T. auch Mittelfinger zuständig. Wird er eingeengt, führt es zu den genannten Symptomen, es können auch Schmerzen beim Greifen auftreten.

Morbus Dupuytren: Bindegewebsveränderungen blockieren die Fingersehnen, so dass die Finger (meist der kleine und der Ringfinger) im Verlauf der Erkrankung gebeugt werden und nicht mehr gestreckt werden können.

Daumensattelgelenksarthrose: Versteifung des Daumensattelgelenks, das sich an der Basis des Daumens am Handgelenk befindet.



Erinnerungen, die für immer bleiben



Schwester Katharina
(4. v. l.) bei einer
Chorprobe in der
St. Hedwigs-Kathedrale

*„Schon ein ganz
kleines Lied
kann viel Dunkel
erhellen“*

Franz von Assisi.



Die Liebe zur Musik wurde mir neben der Begeisterung für Fußball in die Wiege gelegt. Musik hören und „Selbermachen“ hatte in meiner Familie immer einen hohen Stellenwert: Vater als Tenor mit Gesangsausbildung, Mutter spielte Klavier und Orgel, Bruder spielt Trompete.

Meine ersten Gehversuche in puncto Musik machte ich im Gemeindechor, noch bevor ich richtig lesen und schreiben konnte. Meine Erfolge beim Klavierspielen waren eher bescheiden, somit blieb ich beim Singen. Meine Eltern vertraten die Ansicht, dass Talente auch zur Freude anderer genutzt werden sollen. Somit gestalteten wir neben Gemeindegottesdiensten und Hausmusiken auch viele Advents- und Weihnachtsfeiern für Senioren in Kirchengemeinden und Pflegeheimen.

Mit fünfzehn Jahren begann ich im Domchor von St. Hedwig mit den Proben zu Mozarts Requiem... – und bin dabei geblieben. In so einem großen Ensemble zu singen war aufregend und spannend. Unter einem musikliebenden, aber auch strengen Chorleiter lernte ich viel Neues, wie professionelles Einsingen, systematisches Erarbeiten von mir unbekanntem Werken

und das Singen mit einem Orchester. Plötzlich befand ich mich in der Renaissance, im Barock, in der Spätromantik und der Moderne – und jede Epoche für sich hatte ihren eigenen Reiz. Meine große Liebe gehört aber nach wie vor dem großen Johann Sebastian Bach mit seinen Passionen, der wunderbaren h-Moll-Messe, den gewaltigen Orgelwerken, aber auch vielen kleinen genial komponierten Chorälen.

Den Weg zur „Alten Musik“ fand ich mit dem Singen im Kammerchor... und wer denkt, dass diese einfach klingende Musik auch leicht zu singen ist, der irrt sich. Palestrina, Schütz oder Tallis haben einen hohen Anspruch und verlangen viel Übung, Konzentration und eine solide Technik. Um dem gerecht zu werden und auch einfach mal was auszuprobieren, was über das Ensemblesingen hinausgeht, nahm ich Gesangsunterricht und lernte Atemtechnik, Stimmführung und Selbstvertrauen für das eine oder andere Solo, das dann folgte. Und trotz allem habe ich nach über dreißig Jahren noch immer Lampenfieber.

Dieses Hobby ist natürlich sehr zeitaufwändig und manchmal muss ich auch auf andere schöne Dinge verzichten. Aber es macht viel Freude, schenkt richtige Glücksmomente und gibt mir Kraft für meinen Beruf als Krankenschwester. An dieser Stelle ein riesiges Dankeschön an meine Dienstplanschreiberin. Ohne ihr Verständnis wären viele Konzerttermine, Probenwochenenden und Chorreisen für mich nicht realisierbar! Mein Chor, der Chor der St. Hedwigs-Kathedrale, probt einmal wöchentlich, gestaltet viele Gottesdienste in der Kathedrale, singt zwei bis drei Konzerte pro Jahr im Konzerthaus am Gendarmenmarkt, führt Werke mit Orchester, Orgel oder auch „a capella“ auf und geht alle ein bis zwei Jahre auf Reisen.

Mein größtes musikalisches Erlebnis war ein Gottesdienst in Notre Dame de Paris mit Dvorak's Messe D-Dur – solche Erinnerungen bleiben für immer. Der Kammerchor probt projektweise und wird werkabhängig zusammengestellt und ich bin auch nach vielen Jahren immer noch stolz und dankbar, dass ich bei fast allen Projekten dabei sein darf und kann.



Meinungsmanagement in der Klinik:

Patientenumfragen – wozu?

Sie alle kennen dieses Gefühl, wenn man mit seiner Gesundheit nicht mehr im Einklang ist, einen Spezialisten aufsuchen oder sogar in ein Krankenhaus muss. Das Herz schlägt doppelt so schnell und es bauen sich Ängste auf.

In solchen Momenten fragt man sich:

„Werde ich medizinisch und professionell gut behandelt?“, „Wird das Personal freundlich zu mir sein?“, „Darf ich Wünsche äußern?“, „Wird man meine Schmerzen ernst nehmen?“, „Werde ich gut aufgeklärt und informiert?“, „Wird auf die Hygiene geachtet?“ und „Wird mir auch das Essen schmecken?“

Die Maria Heimsuchung Caritas-Klinik Pankow hat den Anspruch, nicht nur die medizinischen und pflegerischen Leistungen bestens zu erbringen, sondern den Patienten auch mit Aufmerksamkeit, Zuwendung und Respekt zu begegnen.

Der Anspruch ist das Eine, aber wie lässt sich andererseits erfahren, wie zufrieden die Patienten oder ihre Angehörigen mit den Leistungen unseres Krankenhauses wirklich sind?

Eine wichtige Rolle spielen dabei unsere Patientenumfragen. Die Patienten und ihre Angehörigen nutzen intensiv die Möglichkeit, ihre Erfahrungen während des Krankenhausaufenthalts gleich bei der Entlassung auf den ausliegenden Meinungsflyern mitzuteilen. Rückmeldungen finden natürlich auch auf anderem Wege statt. Es gehen regelmäßig Bewertungen in unserem eigenen Internet-Gästebuch oder auch auf der Internetseite [www. Krankenhausbewertung.de](http://www.Krankenhausbewertung.de) ein.

Anregungen gern aufnehmen

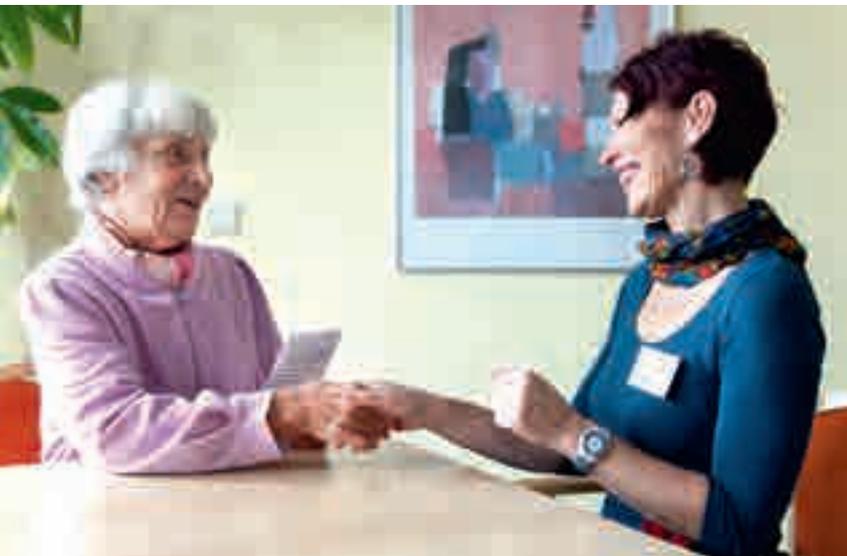
Neben dem vielen Lob, das wir immer wieder erhalten, gab und gibt es auch kritische Äußerungen oder Verbesserungsvorschläge. In den Anregungen oder Kritiken, die geäußert werden – beispielsweise zu organisatorischen Abläufen (Aufnahmemanagement), Hinweise zur Reinigung, Unzufriedenheit mit der Speiserversorgung, Informationsgehalt der Visiten, Information zum Tagesablauf, zu technischen Störungen und anderes mehr –, sehen wir ein Potential zur Vervollkommnung unserer Arbeit.

Die Hinweise werden mit den entsprechenden Verantwortlichen, den betreffenden Teams unserer Fachabteilungen zur internen Bearbeitung besprochen und ggf. Korrekturmaßnahmen eingeleitet. (z. B. neue Prüfintervalle zur Reinigung – Berücksichtigung bei der Badsanierungsplanung, bei Abläufen, beim Einrichten von Untersuchungszimmern zur Verbesserung des Aufnahmemanagements). Kritiken zur Speiserversorgung werden regelmäßig mit dem Dienstleister ausgewertet.

Je nach Sachlage wird Kontakt mit den Patienten oder Angehörigen aufgenommen – persönlich, schriftlich oder auch per Telefon. Unsere Patienten begrüßen dieses Verfahren ausdrücklich, weil sie sich ernst genommen fühlen.



Die Anliegen unserer Patienten werden ernst genommen.



Vieles lässt sich im persönlichen Gespräch klären.

Positive Resonanz

An den nachstehenden Original-Wortmeldungen können Sie erkennen, wie sich die Ängste von Patienten während des Klinikaufenthalts zu einer positiven Wahrnehmung gewandelt haben.

„Sehr geehrte Damen und Herren, das Krankenhaus wurde mir empfohlen. In meinem Aufnahmegespräch merkte ich sofort, dass die hygienischen Vorschriften strikt eingehalten wurden. Das stimmte mich sofort positiv. Ich fühlte mich von der ersten Minute hier sehr gut aufgehoben.“

„Ich möchte dem gesamten Team mein herzliches Dankeschön aussprechen für die hervorragende fachliche sowie einfühlsame Betreuung.“

„Ich möchte der Klinik ein großes Lob aussprechen. Ich bin sehr begeistert, wie sich die Klinik wieder

entwickelt hat und nun wieder meine Klinik des Vertrauens geworden ist. Es sind wunderbare Ärzte und Schwestern, die alles richtig in Schwung bringen.“

Ein Lob empfinden Mitarbeiter als zusätzliche Motivation im klinischen Alltag und auch als ein besonderes Geschenk – vor allem, wenn Patienten sich die Zeit nehmen, es schriftlich auszusprechen.

Aus den Rückmeldungen der vergangenen Monate lässt sich entnehmen, dass unsere Patienten im Allgemeinen sehr zufrieden sind. In der Vielzahl der positiven Äußerungen werden häufig genannt:

- es wird auf persönliche Wünsche eingegangen
- hohes Einfühlungsvermögen
- fachliche Kompetenz
- freundliches und zuvorkommendes Personal
- auf Fragen wird stets eingegangen
- gute medizinische und pflegerische Betreuung
- gute ärztliche Aufklärung
- bei der Arbeit wird auch gelacht und das Personal hat Humor
- spürbar gute Zusammenarbeit zwischen den Berufsgruppen
- angenehme Krankenhausatmosphäre
- gute seelsorgerische Betreuung

Wir freuen uns, mit unseren Patienten und ihren Angehörigen im Gespräch zu sein, und arbeiten intensiv daran, unser erreichtes hohes Niveau zu halten. Die kritischen Rückmeldungen werden wir weiterhin als Chance nutzen, um unsere Arbeit zu reflektieren, Sachverhalte kritisch zu prüfen, die Patientenerwartungen konstruktiv zu betrachten und weitere Verbesserungen zu erreichen.

Aus der medium-Redaktion

Dr. phil. Olaf Thomsen verstorben

Unser langjähriger Redakteur der Klinikzeitschrift „medium“ ist tot, er wurde nur 56 Jahre alt. Das Redaktionskollegium wurde von dieser Nachricht im September 2016 erschüttert und trauert um einen sehr geschätzten Menschen, der an Engagement, Zuverlässigkeit, Korrektheit und Begeisterung für das, was er tat, kaum zu überbieten war.



Er hat das „medium“ mit aus der Taufe gehoben, seit der Nr. 1 vom Dezember 1999 bis zur Nr. 64 im September 2015. Als verantwortlicher Redakteur war er der einzige „Profi“ im Redaktionskollegium, denn alle anderen waren und sind Klinikmitarbeiter, die sich als Autoren ehrenamtlich einbringen, so gut wie sie es können. Er machte die Planung, die Vorgaben für die Autoren, schrieb selber viele Beiträge (Rubrik: „vorgestellt“), war sehr um gutes Bildmaterial bemüht und ein strenger Korrektor. Wenn es mal Spannungen gab, waren sie seiner großen Kreativität, Akkuratess und Sensibilität geschuldet – ein Redakteur muss mitunter Autoren „nerven“, um Termine einzuhalten, einem so fleißigen und disziplinierten Freischaffenden mit so vielen Standbeinen standen wir achtungsvoll einen „Künstlerbonus“ zu.

Wer ihn einmal als Künstler bei Lesungen zu eigenen Texten, am Klavier, Akkordeon oder Schlagzeug in einer Band oder als Sänger erlebt hat, weiß, welch vielseitig begabter intellektueller Kulturmensch, charmanter Plauderer und Schulklassen begeisternder Vortragender uns verlassen hat. Auf seiner Homepage (www.othomsen.de) sind 19 Themen seiner Lesungen zu finden, von Philosophie über Alltags-Kulturgeschichte bis zu hochvergnüglicher leichter Unterhaltung zu Casanova, Knigge, Goethes Frauen, Grimms Märchenwelten. Er begeisterte damit viele Zuhörer in Berlin und im Havelland.

Olaf Thomsen, 1960 in Greifswald geboren, studierte Philosophie, promovierte 1990, war wissenschaftlicher Mitarbeiter am Hegel-Institut Berlin und seit 1993 freischaffender Autor, Lektor, Herausgeber. Neben vier Büchern (u. a. „Wie Preußen zur Schule kam“), hat er über 300 Beiträge für Presse, Hörfunk und Fernsehen verfasst und, zu unserer Klinik zurückkehrend, hatte er die Redaktion für die überaus gelungene Jubiläumsfestschrift von Maria Heimsuchung „75 Jahre Dienst am Menschen“ (2003) und die Kavalierhausbroschüre von 2009 übernommen. Zum jährlichen Tag des Denkmals oder zum Tag der offenen Tür der Klinik machte er als begeisterter Hobby-Historiker Führungen im Kavalierhaus.

Wir trauern um Dr. Olaf Thomsen und behalten ihn mit großem Respekt in guter Erinnerung.

*Dr. Fritz Baumgardt
und das Redaktionskollegium*





Für Hoffnung offen sein

Es war Spätherbst und wir schlenderten durch unseren Klinikpark. Wenn man den Kopf hob, sah man die vielen kahlen Bäume leblos dastehen. Ihre nackten Äste und Zweige bewegten sich widerwillig im Wind. Manche von ihnen brachen, wenn der Druck des Windes zu stark wurde, und fielen zu Boden. Vor dem hellgrauen, schneeträchtigen Himmel wirkten die Bäume des Waldes wie ein Scherenschnitt. Wenn man den Kopf senkte, schaute man auf das abgefallene Laub, das einen Moment später unter unseren Füßen raschelte. Vom Baum nicht mehr gehalten und versorgt, bestimmte der Wind das Schicksal der Blätter. Er hatte die Bäume leergefegt und das Laub der Erde zurückgegeben. Welkendes Laub – es roch modrig. Die Melancholie des Spätherbstes machte sich breit. Gedankenversunken, fast ein wenig schwermütig gingen wir des Weges. Es wurde kühl. Wir kehrten ins Haus zurück – gingen in die Kapelle.

Hinten auf dem Tischchen lag eine Bibel. Wir holten sie vor, schlugen das Buch des Jesaja auf. Der Prophet Jesaja hat die Menschen seiner Zeit mit dem welken Laub verglichen. Der Mensch wie welkendes Laub – das alles stimmte Jesaja traurig.

Auch in ihm machte sich Melancholie breit, wenn er sah, dass sich die Hindernisse auf dem Weg zu Gott und zum Nächsten nicht so einfach überwinden lassen. Jetzt stand da:

*„Du, Herr, bist unser Vater.
Wir sind der Ton, und Du bist unser Töpfer,
wir alle sind das Werk Deiner Hände. ...
Doch warum, Herr, lässt du uns von Deinen Wegen
abirren?“*



Warum machst Du unser Herz hart, dass wir Dich nicht mehr fürchten?

Kehre zurück um Deines Volkes willen!

Reiß doch den Himmel auf und steige herab!“

Jesaja ruft Gott in seine Verantwortung: Wenn Gott uns mit unseren Schwächen und Unzulänglichkeiten geschaffen hat, dann soll er sich auch weiterhin um uns kümmern. Wir überlegten zusammen: Können wir denn Gott alles in die Schuhe schieben?

Nicht ganz: von uns ist eine Bereitschaft, eine erwartende Offenheit gefordert, die Gott und den Nächsten in das alltägliche Leben neu einbezieht. Jesaja glaubte an einen Gott, der denen Gutes tut, die auf ihn hoffen, und tun, was Recht ist. Wir glauben an einen Gott, der auf den Herbst in und um einen Menschen einen neuen Frühling folgen lässt.

Wir zündeten eine Kerze an – es ist Advent – wir erhoffen Seine Ankunft.

Seelsorger in Maria Heimsuchung

Bruder Norbert (katholisch)

Mo., Mi., Do. 10:00–16:30 Uhr, Sprechzeiten
Mo., Do. 13:30–14:30 Uhr und nach Vereinbarung
Tel. 4 75 17-295

Sabine Karstan (evangelisch)

Mo.–Fr. 9:00–16:30 Uhr, Sprechzeit
Di. 12:30–13:30 Uhr und nach Vereinbarung
Tel. 4 75 17-296

Adventliche Besinnung in der Klinikkapelle:

Mi., 7.12. und 21.12. | 19:00 Uhr

Zu Weihnachten feiern wir in der Klinik folgende Gottesdienste:

Sa., 24.12. | Heilig Abend | 16:00 Uhr Christvesper
So., 25.12. | Weihnachten | 10:00 Uhr Heilige Messe



Ausstellungen im Klinikfoyer



Eckhard Ebert
Berliner Umfeld und ein Stückchen weiter
Aquarell-, Pastell- und Ölmalerei
Ausstellungseröffnung:
Mittwoch, 30. November 2016 18:00 Uhr | Foyer
Dauer: **1. Dezember 2016 bis 18. Februar 2017**

Nach den heiteren Bildern von Ingrid Buß, die sowohl Besucher als auch Mitarbeiter immer wieder zum Schmunzeln angeregt haben, kommen nun die farbenfrohen Landschaftsbilder von

Eckhard Ebert gerade zur rechten Zeit. Seine Malerei, ob im zarten Aquarell oder in satten Ölfarben, macht Lust darauf, sich den Wind um die Nase wehen zu lassen. Der frühere Lehrer für Sport und Kunst malt schon seit vielen Jahren gemeinsam mit einstigen Kolleginnen und Kollegen und immer wieder neuen natur- und kunstverbundenen Mitstreitern in Berlin-Mitte und auf gemeinsamen Fahrten in den Nordosten unseres Landes.

Der Maler und Grafiker Werner Schulz ist Mitglied des Bundesverbandes bildender Künstler, wirkte 20 Jahre als Kunsterzieher in Berlin-Mitte und führt nun den Malkreis Berlin-Mitte, dem auch Eckhard Ebert angehört. Wir freuen uns sehr, dass er anlässlich der Ausstellungseröffnung von Herrn Ebert für die Laudatio gewonnen werden konnte.

Barbara und Erwin Kerwin ist die musikalische Umrahmung zu verdanken.

Verborgene Talente

Sonderausstellung
mit Werken von Hanna Templin,
Dorett Stiller, Ilka Winkler, Claudia
Doliwa, Bianka Schön, Heidrun Freese
und Monika Freiberg.
Dauer: **20. Februar bis 4. März 2017**

Die genannten Künstlerinnen sind Krankenschwestern unserer Abteilung Anästhesie, Intensiv- und Notfallmedizin.



Sie malen in ihrer Freizeit, fertigen Holzschnitte und Radierungen an, töpfern oder arbeiten als Bildhauerin mit Sandstein. Ihre ungeahnten Talente machen sie nun den Besuchern der Klinik und unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sichtbar, leider nur für kurze Zeit. Die ausstellenden Damen widmen diese Sonderausstellung ihrem Chef, unserem ebenfalls künstlerisch (besonders als Musiker) hochbegabten Chefarzt Dr. Johannes Hamann aus Anlass seines 65. Geburtstages.



Ellen Grahl
„Poesie der Strukturen“
Fotografien
Ausstellungseröffnung:
Mittwoch, 8. März 2017 | 18:00 Uhr | Foyer
Dauer: **9. März bis 10. Mai 2017**

Ellen Grahl befasst sich neben ihrem anspruchsvollen Beruf mit Fotografie. Ihre Vorliebe gilt Natur- oder Architekturaufnahmen, und besondere Aufmerksamkeit widmet sie Details, Strukturen und Reflexionen. Einige Bilder wirken verfremdet, trickhaft bearbeitet, aber alle Fotos sind gänzlich unbearbeitet, egal ob sie analog



oder digital entstanden sind. „Meine Fotos sind eine Anregung zum Entdecken und eine Einladung, genauer hinzuschauen, sich einzulassen auf bekannte Muster und Formen, gedanklich neu zu sortieren, scheinbar auf dem Kopf Stehendes zu verifizieren, aber auch zum Abschweifen, Weiterspinnen“, so Ellen Grahl. Zur Ausstellungseröffnung am 8. März haben Sie Gelegenheit, die Fotografin kennenzulernen und mit ihr ins Gespräch zu kommen.

Veranstaltungen im Kavalierhaus

Weihnachtliche Klänge auf den Stationen

In der Weihnachtszeit sind wir in Gedanken auch bei unseren Patienten. Jeden Tag geht unser hauseigener Patientenfunk von 11 bis 12 Uhr auf Sendung, und an den Advents-Sonntagen unterhält Moderator Conrad Neugebauer mit weihnachtlicher Musik, Gedichten und kleinen Geschichten.

In diesem Jahr stimmen wieder der Berliner Vokalkreis, der Bläser-Chor der Landeskirchlichen Gemeinde Niederschönhausen, Mitglieder der Kirchengemeinde St. Georg und Pankower Musikschüler an verschiedenen Nachmittagen und Abenden unsere Patienten und die Mitarbeiter auf den Stationen auf die Weihnachtsfeiertage ein. Hierfür danken wir allen kleinen und großen Akteuren sehr herzlich.

Die Heiligen Drei Könige kommen am **6. Januar 2017** auch wieder zu uns. Sternsinger des benachbarten Kindergartens der Gemeinde St. Georg besuchen den stationären Bereich und die Klinikverwaltung.

Öffentliche medizinische Vortragsreihe der Maria Heimsuchung Caritas-Klinik Pankow und der Volkshochschule Pankow

Kavalierhaus | Breite Straße 45 | 13187 Berlin
Teilnahme kostenlos

Dienstag | 13. Dezember 2016 | 18:00 Uhr Sigmadivertikulitis – aktueller Stand der konservativen und operativen Therapie

Die Divertikuloose/Divertikulitis ist eine häufige Erkrankung in den westlichen Ländern und meist Folge der Ernährungsgewohnheiten. Bei einigen Patienten kann es zur Entzündung der Divertikel kommen, die eine individuelle Therapie erforderlich macht. Im Vortrag stellen wir den aktuellen Stand der stadiengerechten konservativen und operativen Therapie vor.

Referent: **Nils Abromeit**, Oberarzt der Abteilung Allgemein- und Viszeralchirurgie

Dienstag | 14. Februar 2017 | 18:00 Uhr Myome: typische Beschwerden und therapeutische Möglichkeiten

Myome sind gutartige Muskelknoten der Gebärmutter. Bei fast jeder zweiten Frau kann man im Laufe ihres Lebens Myome nachweisen, wobei nicht alle Myome Beschwerden, wie etwa zu starke und unregelmäßige Menstruationsblutungen, Schmerzen oder Inkontinenz bereiten. Der Vortrag veranschaulicht typische Beschwerden der Patientinnen und entsprechende therapeutische Möglichkeiten.

Referent: **Dr. Matthias Stroth**, Facharzt für Gynäkologie und Geburtshilfe

Dienstag | 14. März 2017 | 18:00 Uhr Sportmedizinische Verletzungen im klinischen Alltag: Diagnostik, Behandlung und der Weg zurück aufs Feld.

Sportliche Betätigung dient seit jeher als bestes Mittel für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden. Dass dabei auch Verletzungen auftreten können, möchten wir Ihnen anhand von Beispielen erläutern und Behandlungsmöglichkeiten vorstellen. Darüber hinaus zeigen wir Ihnen, wie Sie Sportverletzungen durch Prävention vermeiden können.

Referent: **Dr. Pouria Taheri**, Facharzt für Orthopädie und Unfallchirurgie





Bibelgeschichte(n) auf Briefmarken (Teil 8)

Die Zehn Gebote

(in der Reihenfolge des Luther-Katechismus)

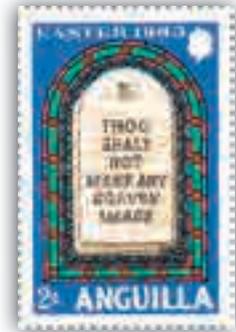


1

Ich bin der HERR, dein GOTT

...*JAHWE*, der dich aus der Knechtschaft Ägyptens geführt hat ...

Du sollst keine anderen Götter (Götzen, Abbilder, engl. graven image →) haben neben mir.



← S. Botticelli: Mose und der brennende Dornbusch



← D. Morone: Der hl. Vincent Ferrer predigt in Verona, 14. Jh.

Der Eiferer predigte den Weltuntergang. Seine fanatischen Anhänger begingen darauf antijüdische Pogrome.



2

Du sollst den Namen des HERRN, deines GOTTES, nicht missbrauchen.

Nicht fluchen, schwören, zaubern, lügen oder trügen.



← Die Entblößung Noahs

3

Du sollst den Feiertag heiligen.

Der Sabbat ist der siebente Schöpfungstag Gottes.

4

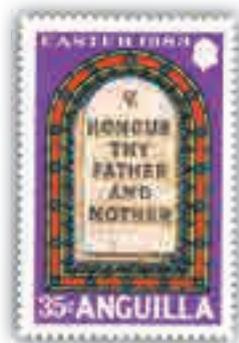
Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren.

F. Goya: Ein Barbar ermordet eine Frau →

5

Du sollst nicht töten.

Kains Brudermord bleibt unvergessen!



Füge deinem Nächsten keinen Schaden noch Leid zu, sondern helfe und fördere ihn in allen Lebensnöten.



← Die Frau des Pothiphar



← Betrug von Jakob an Esau

6 Du sollst nicht Ehebrechen.

7 Du sollst nicht stehlen.



8 Du sollst nicht falsch Zeugnis reden.
Falschaussage der beiden Richter, die Susanna nachstellten.
Dan 13,19



↑ Rubens: Susanna und die beiden Alten

... ich, der Herr dein Gott, bin ein eifriger Gott, der über die, so mich hassen, die Sünde der Väter heimsucht... an den Kindern...
Ex 20,5



Mose erzählte dem Volk alle Worte des Herrn und alle Rechte ... und baute einen Altar mit zwölf Säulen, den zwölf Stämmen Israels.
Ex 24,3-4

Das 9. und 10. Gebot vereinfacht: Suche nicht an dich zu bringen, was dir nicht gehört.

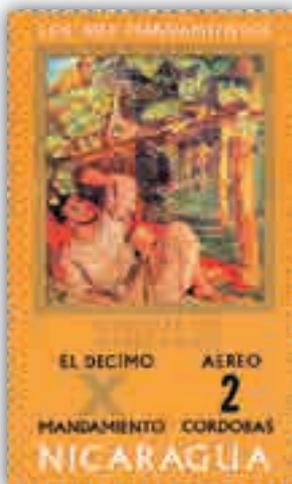
Du sollst nicht begehren deines Nächsten ...

9 ... Haus (Hab und Gut)

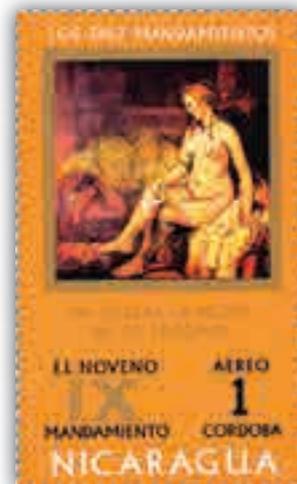
10 ... Weib, Knecht, Magd, Vieh oder alles was sein ist

J. Smetham → Nabots Weingarten

Ein König missbraucht seine Macht.
1. Kön 21,1



König David schwängert Bathseba, die Frau seines Feldherrn.
3. Sam 11,2



← Rembrandt: Bathseba



Breite Str. 46/47 | 13187 Berlin | Zentrale Tel. 030/4 75 17-0 | info@caritas-klinik-pankow.de | www.caritas-klinik-pankow.de
Rettungsstelle Tel. 4 75 17-101

Abteilungen	Anästhesie, Intensiv- und Notfallmedizin	Chefarzt	Dr. med. Johannes Hamann	Sekr. Tel. 4 75 17-371
	Allgemein- und Viszeralchirurgie	Chefarzt	Dr. med. Tom Zinner	Sekr. Tel. 4 75 17-345
	Orthopädie und Unfallchirurgie	Chefarzt	Dr. med. Dirk Flachsmeyer	Sekr. Tel. 4 75 17-361
	Gynäkologie und Geburtshilfe	Chefarzt	Dr. med. Lothar Karger (bis 31.12.)	Sekr. Tel. 4 75 17-441
	Innere Medizin – Gastroenterologie	Chefarzt	Dr. med. Christian Breitreutz	Sekr. Tel. 4 75 17-331
	Innere Medizin – Kardiologie	Chefarzt	Dr. med. Jürgen Meyhöfer	Sekr. Tel. 4 75 17-321
	Laboratoriumsmedizin	Chefärztin	Dr. med. Maria Blume	Sekr. Tel. 4 75 17-470
	Radiologie	Chefarzt	Dr. med. Christian Nitzsche	Sekr. Tel. 4 75 17-461
	Caritas Diagnostikum Pankow (MVZ)	Laboratoriumsmedizin		Tel. 4 75 17-470
		MRT/CT/Röntgen		Tel. 47 47 35 83
		Innere Medizin/hausärztliche Versorgung		Tel. 47 47 31 31
Vor- und nachstationäre Sprechstunde			Tel. 4 75 17-7063 -7071	Mo – Fr 9:00 – 15:00 Uhr
Anästhesie, Intensiv- und Notfallmedizin			anaesthesie@caritas-klinik-pankow.de	
Chefarztsprechstunde			Tel. 4 75 17-371	Termin nach Vereinbarung
Narkosesprechstunde			Tel. 4 75 17-7063 -7071	Termin nach Vereinbarung
				Mo – Fr 11:30 – 16:00 Uhr
Allgemein- und Viszeralchirurgie			chirurgie@caritas-klinik-pankow.de	
Chefarztsprechstunde			Tel. 4 75 17-345 -7005	Di 13:00 – 18:00 Uhr
Koloproktologische Sprechstunde				Termin nach Vereinbarung
Schilddrüsensprechstunde			Tel. 4 75 17-345 -7056	Do 15:00 – 17:00 Uhr
				Termin nach Vereinbarung
Orthopädie und Unfallchirurgie			ortho-unfall@caritas-klinik-pankow.de	
Chefarztsprechstunde			Tel. 4 75 17-361	Termin nach Vereinbarung
Orthopädische Spezialsprechstunde (Endoprothetik und Arthroskopie)			Tel. 4 75 17-361	Di 9:00 – 12:00 Uhr
D-Arzt-Sprechstunde (Arbeits-, Wege- und Schulunfälle)			Tel. 4 75 17-350	Mo 13:00 – 18:00 Uhr
				Mi/Fr 8:00 – 12:00 Uhr
Orthopädische Rheumatologie, Rheumachirurgie, Sportorthopädie und -traumatologie			Terminvereinbarung für die	
Fußsprechstunde			vor- und nachstationären Sprechstunden:	
Schulter- und Ellenbogensprechstunde			von Mo – Fr in der Zeit von 7:00 – 10:00 Uhr	
Handsprechstunde			Tel. 4 75 17-7063 -115	
Gynäkologie und Geburtshilfe			gyn-gebh@caritas-klinik-pankow.de	
Chefarztsprechstunde – Zweitmeinung vor Operationen			Tel. 4 75 17-441	Termin nach Vereinbarung
MIC – Myomsprechstunde			Tel. 4 75 17-441	Termin nach Vereinbarung
Informationsabend einschließlich Kreißsaalbesichtigung (Kavalierhaus) ohne Anmeldung				Mo/Do 18:00 Uhr
Anmeldesprechstunde Kreißsaal			Tel. 4 75 17-444	Mo/Di/Do 11:00 – 17:00 Uhr
Beckenbodenzentrum Inkontinenz-Sprechstunde			Tel. 4 75 17-7027	Termin nach Vereinbarung
Innere Medizin – Gastroenterologie			gastroenterologie@caritas-klinik-pankow.de	
Chefarztsprechstunde			Tel. 4 75 17-331	Termin nach Vereinbarung
Ambulante Endoskopie			Tel. 4 75 17-337	Termin nach Vereinbarung
Endoskopie/Sonographie			Tel. 4 75 17-337	Termin nach Vereinbarung
Innere Medizin – Kardiologie			kardiologie@caritas-klinik-pankow.de	
Chefarztsprechstunde			Tel. 4 75 17-321	Termin nach Vereinbarung
Herzschrittmacher/Defibrillatoren			Tel. 4 75 17-7037	Termin nach Vereinbarung
Herzkatheteruntersuchungen			Tel. 4 75 17-8007	Termin nach Vereinbarung
Sozialdienst			Tel. 4 75 17-298 -299	Mo 9:00 – 11:00 Uhr
Beratung zur nachstationären Versorgung				Do 16:00 – 18:30 Uhr
				Termin nach Vereinbarung
Krankenhausseelsorge			Tel. 4 75 17-295 mit AB	Mo/Do 13:30 – 14:30 Uhr
Bruder Norbert Verse, katholisch			Tel. 4 75 17-296 mit AB	Di 12:30 – 13:30 Uhr
Sabine Karstan, evangelisch			Bitte auch Aushänge beachten!	Sa 18:00 Uhr
Vorabendgottesdienst				
Patientenbibliothek Ausleihe			Tel. 4 75 17-207 -211 AB	Mo – Fr 10:00 – 11:00 Uhr
Patientenfunk auf Infokanal (TV-Sender 1)				täglich 11:00 – 12:00 Uhr
Patientenfürsprecherin Renate David			Tel. 4 75 17-297 mit AB	
Sprechstunde Raum 2.04 rechts (Villa, Ebene 2)			erster Mittwoch im Monat	10:00 – 14:00 Uhr
Cafeteria				Mo – Fr 9:00 – 17:00 Uhr
				Sa/So 14:30 – 17:00 Uhr

Verkehrsbindung

S-Bahn: S2, S8, S9

U-Bahn: U2

Bus: X54, 107, 155, 250, 255, M27, N2, N50

Tram: 50, M1

Klinik:

245 Betten: 40 Allgemein- und Viszeralchirurgie | 40 Orthopädie und Unfallchirurgie

40 Gynäkologie und Geburtshilfe | 77 Innere Medizin | 48 Kardiologie | Interdisziplinäre

Intensivstation | Rettungsstelle | stationäre Patienten: 12.000 p.a. | Krankenpflegeschule: 65 Plätze